

Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg ist das späte Kind einer jahrzehntelang hinausgeschobenen Strukturreform der weiterführenden Schule. Unter dem CDU-Kultusminister Wilhelm Hahn (seit 1964) wurden in den späten 1960er-Jahren mehrere Gesamtschulen als Modellschulen gegründet, nach etwa 10 Jahren unter Kultusminister Meyer-Vorfelder (seit 1980) wieder abgeschafft. Nur drei von ihnen durften als Schulen „besonderer Art“ (SchG § 107) bis heute erfolgreich bestehen bleiben: die Staudinger-Gesamtschule Freiburg i. Br., die Integrierte Gesamtschule Mannheim und die Internationale Gesamtschule Heidelberg (auch UNESCO-Projektschule). Noch im Jahre 2009 wurde in der neuen Südoststadt in Karlsruhe der Wunsch der Eltern von Kultusminister Rau (CDU) nicht erfüllt, eine Schule einzurichten, die gemeinsames Lernen bis Klasse 10 ermöglichen sollte.

Der Beitrag von [Walter Enzer](#) „Die Gemeinschaftsschule – das späte Kind einer über Jahrzehnte versäumten Schulreform“ stellt den bildungspolitischen Ausgangspunkt und die Notwendigkeit der Einrichtung einer Schulart vor, die nicht auf Selektion setzt, sondern Heterogenität der Lerngruppen als Chance sieht und Defizite des dreigliedrigen allgemeinbildenden Schulsystems, wie sie die Bildungsforschung, die OECD und die UNESCO monieren, beheben helfen kann.

Die Leiterin der Christlichen Schule im Hegau in Hilzingen, [Siglinde Unger](#), stellt in ihrem Aufsatz die Entwicklungsgeschichte, Programmatik und Praxis ihrer neugegründeten Gemeinschaftsschule vor. Deutlich wird, dass die besondere pädagogische Einstellung zum Kind zusammen mit den jahrgangsübergreifenden Lernlandschaften in dieser GMS eine ganz besondere Atmosphäre im Schulalltag hervorbringen.

Besondere Lernangebote für naturwissenschaftlich und technisch interessierte Schüler und besondere Schulentwicklungsprojekte machen die Hieberschule in Uhingen (Filstal) zu einer nachgefragten Gemeinschaftsschule. Die Überschrift des Beitrags der Schulleiterin [Claudia Leber](#) „Primar- und Sekundarstufe unter einem Dach“ sowie die wachsende Kooperation mit dem Raichberg-Gymnasium Ebersbach zeigen die Chance einer engeren Verknüpfung der Sekundarstufe an.

Die Gemeinschaftsschule in der Geschwister-Scholl-Schule (Tübingen) ist einer der profilierten Vorreiter dieser neuen Schulart. Der Schulleiter [Joachim Friedrichsdorf](#) zeigt in seinem Beitrag, wie stark sich nach so kurzer Zeit seit der Einführung der GMS die Schullandschaft hierzulande geändert hat (und durch die andere Lehr-Lern-Kultur ändern wird). Er fordert weitere Maßnahmen ein, damit die neue Schulart die konstruktive Rolle spielen kann, die ihr im künftigen Zwei-Säulen-Modell langfristig zgedacht ist.

Beachtlich ist, dass in Donzdorf eine Gemeinschaftsschule und ein Gymnasium – beide teilen sich gemeinsam einen Schulcampus – kooperieren, sich gar als kooperatives Bildungszentrum verstehen. Bei dieser Kooperation ist vor allem eine gymnasiale Einführungsstufe in Klasse 10+ für Übergänger aus der GMS hervorzuheben, modellhaft für eine auch andernorts angestrebte Praxis. Wie es dazu kam, dass sich zwei Schulen – ganz im Sinne des Zwei-Säulen-Modells – zu so enger und aufeinander abgestimmter Kooperation entschließen und wie sie die Kooperation konkret umsetzen, zeigt eine Reihe der Beteiligten in ihren Beiträgen.



Walter Enzer



Walter Enzer

Die Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg – das späte Kind einer über Jahrzehnte versäumten Schulreform

Das baden-württembergische Schulsystem leidet seit Jahrzehnten unter verpassten Entwicklungschancen. Weder die Bildungsforschung noch internationale Studien der OECD oder der schlimme Vorwurf der UNESCO, sich zu wenig um Chancengleichheit zu kümmern, hat verantwortliche Politiker dazu gebracht, grundsätzlich über unsere Schulstruktur nachzudenken. Das gebetsmühlenartige Wiederholen der Absicht, die Gliederung unserer Schularten und das Gymnasium zu bewahren, um möglichst, in homogenen Lerngruppen, bessere Lernerfolge zu erzielen, wurde eindeutig von den PISA-Siegern unter den Nationen widerlegt. Die Spaltung der Gesellschaft in gebildete Wohlhabende und ungebildete Arme ist auch Folge dieses Denkens.

Siglinde Unger

Christliche Schule im Hegau – Starterschule Gemeinschaftsschule 2012/13 Realschule, Werkrealschule und Gemeinschaftsschule Primar und Sekundar

Eine Schulvision wurde in den letzten 10 Jahren zur Realität: eine Schule des Lernens und Lebens auf der Basis des christlichen Menschenbildes. Es entstand ein Gedanke, ein Traum, ein Wunsch, dann ein Plan. Nach der Schulgründung im Jahre 2006 konnte im Februar des Jahres 2015 der neue Schulbau bezogen werden. Die Christliche Schule im Hegau legt in ihrem Schulkonzept großen Wert auf Persönlichkeitsentwicklung, Mitgestaltung und Mitverantwortung von Schülerinnen und Schülern. In unserer Ganztagschule für alle werden Inklusion, schulart- und jahrgangsübergreifende Lerngruppen ohne äußere Differenzierung, individuelles Fördern und Fordern sowie intensive Gemeinschaft gelebt.



CHRISTLICHE SCHULE
IM HEGAU

lerne lernen – lerne leben

WE

TRY OUR BEST
CELEBRATE EACH OTHERS SUCCESS

CREATE

RESPECT EACH OTHER
LEARN FROM OUR MISTAKES

ARE A TEAM

Name:

LG:

Christliche Schule im Hegau
Sportgelände 14 | 78247 Hilsingen | Telefon 07731-18718 | Fax 07731-18718-29

Primar- und Sekundarstufe unter einem Dach

Schul- und Organisationsentwicklung an der Gemeinschaftsschule Hieberschule Uhingen (Filstal)

Die Hieberschule in Uhingen (Filstal) ist eine Gemeinschaftsschule, die aus der Tradition einer Grund-, Haupt- bzw. Werkrealschule kommt. Sie ist in der Uhinger Öffentlichkeit anerkannt und akzeptiert als ein Lernort für lernschwächere Schüler, für Kinder und Jugendliche, die einen Migrationshintergrund, soziale Defizite oder andere Schwierigkeiten mitbringen. Man traut uns zu, dass wir diese Schüler gut begleiten und fördern können.

Eine Besonderheit sind der Verbund mit einer Grundschule und eine wachsende Kooperation mit dem Allgemeinbildenden Raichberg-Gymnasium in Ebersbach.

Neben der Hieberschule gibt es in Uhingen eine Realschule mit einem bilingualen Zug; darüber hinaus ging im Schuljahr 2014/15 zeitgleich mit der Hieberschule eine weitere Gemeinschaftsschule im Nachbarort an den Start. Für alle drei Schulen entsteht eine Konkurrenzsituation, der wir einerseits mit einem fairen Umgang, andererseits mit einem Bündel an eigenen Maßnahmen begegnen: Stärkung unseres Schulprofils, Lernangebote für naturwissenschaftlich und technisch begabte Schüler und besondere Schulentwicklungsprojekte.

Drei Jahre Gemeinschaftsschule – eine erkennbare Veränderung der Schullandschaft in Baden-Württemberg

Die Entscheidung der Landesregierung, mit der Einführung der Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg einen Schultyp im bestehenden Schulsystem zu verankern, der deutlich andere Schwerpunkte in der pädagogischen Programmatik und Vorgehensweise erkennbar werden lässt, hat zu weitreichenden Veränderungen in der Schullandschaft geführt. Allerdings sind diese Entwicklungsprozesse noch nicht abgeschlossen. Weitere Maßnahmen sind sowohl für den Innenraum der Gemeinschaftsschule als auch bei den äußeren Rahmenbedingungen notwendig, wenn die neue Schulform in dem politisch angestrebten Zwei-Säulen-Modell der weiterführenden Schulen langfristig die ihr zugedachte konstruktive Rolle spielen soll.

Niveaunkretisierung an der Messelbergschule Donzdorf

Eine Gemeinschaftsschule, insbesondere eine von vornherein auf Kooperation und im Hinblick auf eine speziell konstruierte gymnasiale Oberstufe angelegte Gemeinschaftsschule wie die Messelbergschule, ist auf die sorgfältige Arbeit mit den drei Niveaustufen angewiesen. Der Anspruch, allen Schüler/-innen auf ihrem jeweiligen Niveau gerecht zu werden, ist hoch. Im folgenden Beitrag wird nach einem Überblick über die Entwicklung der Bildungspläne auf die konkrete Umsetzung der Arbeit mit Niveaustufen und -kretisierungen eingegangen, und es werden erste Erfahrungen reflektiert.

Gemeinschaftsschule und Kooperation umsetzen – Statements Beteiligter

Das Kooperative Bildungszentrum Donzdorf lebt davon, dass viele an der richtigen Stelle das Richtige machen. Da sind zunächst die Schulleiter zu nennen; sie kamen in diesem Heft mit ihren Beiträgen zu Wort. Die Eltern müssen mitspielen. Und wenn der Bürgermeister die Entwicklung mitträgt, hinter den Schulen steht und anstehende Baumaßnahmen auf den Weg bringen kann, hat das große Bedeutung. Hauptakteure sind aber die Lehrer der beiden beteiligten Schulen. Und immer geht es um die Schülerinnen und Schüler. Im Folgenden lesen Sie einige Statements von Beteiligten.